



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 153.

Hirschberg, Donnerstag den 3. Juli.

1884.

Politische Tageschau.

Bismarck und Bamberger.

Der „Hamb. Corr.“, ein vollständig unabhängiges, die Dampfervorlage durchaus objectiv und dabei mit Sachkunde beurtheilendes Organ, macht in einem längeren Artikel darauf aufmerksam, daß Herr Bamberger durch sein ganzes Verhalten gegenüber der Colonialfrage sich nicht allein mit der in Süddeutschland im Allgemeinen zum Durchbruch gelangten nationalen Stimmung, sondern auch mit den Anschauungen und Absichten seines speciellen Wahlkreises (Bingen-Alzey) in den schroffsten Gegensatz gebracht habe. Seine Wiederwahl erscheine daher sehr fraglich und diese Erkenntniß, welche natürlich zur Erhöhung seiner krankhaften Reizbarkeit mit beitrage, möge die Fähigkeit des begabten Mannes wohl in bedauerlicher Weise beeinträchtigt haben.

Weit schärfer und bitterer noch spricht der national-liberale „Hannoversche Courier“ über das Gebahren der Herren Bamberger und Genossen sich aus. In einem „Die Colonialpolitik und die freisinnige Partei“ überschriebenen Artikel äußert er:

„... Nach langen Jahren kommt der Reichskanzler zum ersten Male wieder in eine Commission, harzt trotz ärztlichem Verbot bis zu später Abendstunde er in derselben aus; er erklärt ausdrücklich, daß die Frage der Dampfersubvention mit der Colonialpolitik, welche er plane, im innigsten Zusammenhange stehe, und bekämpft die schwachherzigen Gegner mit einer Schärfe und Wärme, wie er sie nur bei den größten Angelegenheiten unseres Volkes gezeigt hat. Plötzlich verläßt er in offenbarstem und gerechtestem Borne über die von seinem und ihrem Volke erbärmlich klein denkenden, ihrer Furcht vor dem Auslande sich nicht einmal schämenden Gegner die Versammlung! Wen diese Thatfachen nicht unmittelbar ergreifen und von

der Falschmünzerei überzeugen, welche die freisinnige Presse jetzt schwunghaft betreibt, der will nicht sehen. Der Reichskanzler hat, als er ging, das Gefühl haben müssen, daß er von anderem Stoffe sei, als seine Gegner; er hat es nicht länger aushalten können, Herrn Bamberger zuzuhören, der wohl ein Rechenexempel machen und dialectische Nasenstüber geben, aber neue, große Aufgaben nicht mit frischem Glauben an unsere Zukunft und mit mutbigem Herzen angreifen kann. Das Gelindeste, was Fürst Bismarck, als seine maßvollen und dabei so patriotischen Pläne bei den Führern der liberalen Opposition kein Verständniß, keine Unterstützung fanden, zu thun vermochte, war, daß er den Herren den Rücken wandte. Möge unser Volk bei den nächsten Wahlen das Gleiche thun und seinem großen Kanzler die Bitterkeit nehmen, die eine solche Verathung seinem Herzen einflößen muß!“

× Französische Casernen.

Die in Toulon ausgebrochene Epidemie hat die Aufmerksamkeit der französischen Presse auf die Zustände der französischen Casernen gelenkt. „Siecle“ sagt: Für Spitzbuben werden monumentale und gesunde Casernen gebaut. Den Sträflingen in Neu-Caledonien werden gesunde Cantonnements angewiesen, aber in Frankreich selbst werden unsere Soldaten in Casernen gehalten, welche wahre Herde für typhöse Krankheiten sind. Jedes Jahr richten die Epidemien bald in Cherburg, bald in Lyon, bald in Vimoges, bald in anderen Städten Verheerungen an, und die Bataillone müssen Feldlager beziehen, um nicht eine zu große Zahl von Mannschaften zu verlieren. Mit betrübender Regelmäßigkeit wiederholen sich diese traurigen Vorkommnisse, ohne daß sich das Parlament rührt, ohne daß die Regierung den Muth hat, vom Parlament die Summen zu verlangen, die erforderlich sind, unseren Truppen Casernen zu schaffen, worin sie

leben können. Von allen diesen Garnisonen ist Toulon die mörderischste; Toulon ist eine unreine Stadt, die Gemohnheiten der Bevölkerung kann man in den nördlichen Departements kaum begreifen. In den engen Straßen dieser Stadt häuft sich der Unrath an und der Hafen ist eine Schleufe. Mit den ersten Strahlen der Frühlingssonne beginnen Gährung und Fäulniß, die bis Ende Herbst andauern — und in dieser verpesteten Mitte befinden sich die Casernen, die viel zu klein für die zahlreiche Besatzung sind. Die Verantwortlichkeit für diesen jämmerlichen Zustand fällt vorzugsweise auf die Marineverwaltung. Wir erheben keine Anklage gegen den jetzigen Marineminister, aber seine Vorgänger sind schuldig, denn sie haben das Uebel gesehen, ohne etwas zu dessen Beseitigung gethan zu haben. Keiner dieser Generale hat den Muth gehabt, sein Portefeuille aufs Spiel zu setzen, indem er die nöthigen Millionen forderte, um neue Casernen zu bauen. — Soweit „Siecle“, ein durchaus regierungsfreundliches Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern 9 1/2 Uhr Abends aus Wiesbaden nach Ems zurück. — Heute früh setzte Allerhöchstselbe die Brunnenkur fort, erschien auf der Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, entgegen.

× Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch begiebt sich heute Abend nach Paris und demnächst nach Toulon, um seine Dienste zum Zwecke der Feststellung des Charakters der Epidemie zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und ihre Fortpflanzung zu machen. Die Choleracommission hat

36

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.
(Fortsetzung.)

Nachdruck
verboten.

„Und wärst Du arm und staubgeboren wie der mindeste Knecht“, hauchte sie tonlos, „doch liebte ich Dich! Für Dich arbeiten und ringen wollte ich, wie meine Mutter es gethan, als ich zu ihren Füßen niedergekauert saß und sah, wie bei stumpfer, geisttödtender Händearbeit das Licht ihrer Augen allmählich schwand. Mein Weib auf Erden sollte größerer Hingebung fähig sein, wie ich sie bestätigen würde. So aber hat die Korne neben dem Zauber Deiner Schönheit auch die Aussicht auf hohe Rangstellung und den Erbantritt von Millionen als Angebinde in Deine Wiege gelegt, und mein Kampf zielt jetzt dahin, Dir dies, das einst auch mein sein wird, sicher zu erwerben!“

Wieder überließ sie sich dem Trost der Gedanken, welche auf sie einströmten. Sie waren nicht düster, sondern von jenem hellen Licht umstrahlt, welches die siegesbewußte Hoffnung ausströmt. Wovor sollte ihr bangen, daß sie vereitelt werden könnte? Wenn sie dem Grafen Bornim sagte: „Ich liebe ihn, gib mich ihm zum Weibe! Das Glück, welches Du, wie Du oft gerühmt, um jeden Preis an mich ketten möchtest, besteht allein in der Gewährung dieses Wunsches“ — so durste sie überzeugt sein, keine Fehlbitte zu thun. Der Graf hatte ihr oftmals gesagt, daß ihm der Gedanke, sich je von ihr trennen zu müssen, peinlich, ja geradezu verhaßt sei. Und aus Blicken, aus der Art und Weise, wie er seine Bewunderung und Freundschaft zollte — ging daraus nicht zur Genüge hervor, wie hoch er sie

hielt? Wenn sie Wolfram's Weib wurde, brauchte er sich niemals von ihr zu trennen. Er konnte gemächlich den Rest seiner Tage bei seinen Kindern verleben. Vielleicht regte sich in ihm längst der Wunsch, sie durch dies Ehebündniß dauernd an sein Haus zu fesseln, und jenes goldene Diadem, welches halb die Form einer Grafenkrone hatte, halb durch die reiche Perlen-Einlage an den Schmuck einer Sultantin erinnerte — wie bedeutsam ruhte sein Blick auf ihr, als er es in ihre Hände legte, und wie ein glückverheißendes Symbol ihrer stillen Wünsche waren ihr jene Worte erklingen, in denen Graf Bornim angedeutet, daß dieser Schmuck seit Jahrhunderten die Stirn der Erbgräfinnen von Ternow zu zieren pflege.

Ja gewiß! Sie war dazu ausersehen, diesen jetzt verwaisten Platz auszufüllen.

Und Wolfram?

Der Gedanke, daß der junge Offizier auch nur einen Moment Bedenken tragen würde, die Reizung, welche sie für ihn hegte, zu erwidern, fand keinen Raum in ihrem, von stolzen, sieges sicheren Plänen erfülltem Haupte. Er wäre ja der erste Mann gewesen, welcher ihr widerstehen gekonnt. Allerdings war er gewissermaßen zurückhaltend; allein sie hätte ihn auch sehen mögen, wenn er es gewagt, den Blick nach ihr zu lenken oder die Hand verlangend auszustrecken, ehe sie selbst die Ermunterung gegeben.

Wenn Wolfram sich ihr gegenüber zurückhielt, so geschah dies aus jener Schen, welche sie, wie sie sich dessen wohl bewußt war, um sich zu verbreiten verstand. Dies Gehege, welches sie allzeit und allorts als

Schutz und Schirm für ihre Frauenehre aufgerichtet, konnte jetzt fallen. Nun wollte sie ihm zu verstehen geben, daß er kommen und ihr sagen und von ihr erbitten dürfe, was er auch immer möge —

„Wenn er nun zögert?“

Erschreckt blickte sich Eva um. Es war ihr, als ob Jemand diese Worte in ihr Ohr geraunt, und doch konnte es Niemand sein, als ein niedlicher Kobold, den ihre Phantasie mit schnell schaffender Laune heraufbeschworen.

Das Lächeln des Triumphes legte sich auf ihre Lippen. „Er wird kein Thor sein“, flüsterte sie stolz. „Finden wird er bald, daß das Glück, welches ich ihm biete, nicht so leicht in der Wagschale hochschnellt, daß man es vorwiegend von der Hand weisen könne.“

Und wenn er gleichwohl —

Sie stampfte mit dem kleinen Fuß auf, daß der Schall weithin dröhnte. Was sollte dieser Einwurf ihrer eigenen Gedanken! Wie war es anzunehmen, daß er so ein Thor sei, ein Glück zu verschmähen, nach welchem so Viele vergeblich gelehzt. Diese Möglichkeit war doch absolut ausgeschlossen. Außerdem lebte Wolfram — und sie verstand zu beobachten — derart, daß sie nicht einmal annehmen konnte, er stehe unter dem Einfluß einer Frau. Auf Keiner, so Viele auch vor ihrem Geiste die Kunde passirt, wollte ihr Verbaht haften bleiben. Cilly freilich — sie hätte laut auf-lachen mögen, als dies Bild vor ihrem Sinn auftauchte — ja, Cilly trug sich mit der Hoffnung, daß sie einst die Grafenkrone der Ternow's tragen würde. Doch, das war ja eine Komödie, bei welcher die alte Jungfer

ihre Arbeiten abgeschlossen, das Resultat derselben unterliegt der Berathung der Regierungen.

Die „Danziger Zeitung“ stellt eine Begegnung des Deutschen Kronprinzen mit dem russischen Kaiser auf der Danziger Rheide, als unmittelbar bevorstehend, in Aussicht. Es wären schon acht Geheimpolizisten in Danzig eingetroffen und dergleichen. In Berlin ist davon absolut Nichts bekannt. Es scheint sich um eine jener Combinationen zu handeln, wie sie alljährlich in den heißen Tagen mit bekannter Regelmäßigkeit auftreten.

Der Bundesrath wird sich nach Erledigung der Bremer Zollanschluß-Angelegenheit im Laufe der nächsten Woche vertagen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ theilt ein vom 30. Juni datirtes Schreiben der Direction der Discontogesellschaft an den Abgeordneten Bamberger anlässlich dessen Aeußerungen in der Budgetcommission bei Berathung der Dampfersubvention mit; in dem Schreiben wird erklärt, daß die vom Abgeordneten Bamberger erwähnte Beteiligung der Discontogesellschaft, bezw. des Herrn von Hansemann an dem Ankauf der Aktien der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft in keiner Weise stattgefunden hat, und daß auch die erwähnten bestimmten Beziehungen der Discontogesellschaft resp. des Herrn von Hansemann zu einem großen Hamburger Handlungshause nicht existiren. Es wird in dem Schreiben gegen die abfällige Kritik protestirt, welche der Abg. Bamberger an die Mitwirkung der Discontogesellschaft bezw. des Herrn von Hansemann bei Errichtung und Abwicklung der deutschen Seehandlungsgesellschaft und bei Reconstruirung der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft knüpfte.

Die letzte bedeutendere Stroussberg'sche Gründung, das „Kleine Journal“, liegt in den letzten Tagen. Das Blatt hat sein tägliches Erscheinen eingestellt, und wird von jetzt ab nur noch Montags erscheinen.

Das Stuttgarter Geschworenengericht hat gestern den Anarchisten Kunitz, einen der Teilnehmer an dem Heilbronner'schen Raubmordversuche, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Ueber die Beziehungen der Anarchisten Kämmerer und Stellmacher zu dem Verbrechen an Heilbronner hat der Prozeß gegen Kunitz keine Aufklärungen gegeben. Dagegen wurde der anarchische Charakter des Verbrechens erwiesen.

Bezüglich der von 60 Hamburger Kaufleuten angeregten Frage, betr. die Erhebung von Zollsatzzöllen von Waaren außereuropäischen Ursprungs, welche nicht direct aus dem Ursprungslande zur Einfuhr in das deutsche Reich gelangen, behufs Ausgleichung der Zurücksetzungen, unter denen der überseeische Handel Deutschlands gegenwärtig in Folge der speciellen Einrichtungen der concurrenden fremden Staaten leidet, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Anregung des Gegenstandes durch eine große Anzahl hervorragender sachkundiger Hamburger Kaufleute darf mit besonderer Befriedigung begrüßt werden; sie wird die Reichsregierung in der Absicht bestärken, eine befriedigende

Blösung dieser wichtigen Frage anzustreben. Da hierbei preussische Interessen hervorragend in Betracht kommen, erscheint die Angelegenheit vorzugsweise geeignet, einen Gegenstand eingehender Prüfung für den neugestatteten Staatsrath zu bilden.

Danzig, 1. Juli. Heute früh 8¹/₂ Uhr lichteten sämtliche hier vereinigte 23 Kriegsschiffe die Anker und fuhren nach der Gdinger Bucht, wo im Laufe des Vormittags ein Landungs-Manöver, bei welchem auch die Cavallerie der Danziger Garnison mitwirken soll, stattfinden wird. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnen auf der Panzerorbette „Gansa“ dem Manöver bei.

Dresden, 1. Juli. Der Kriegsminister, General der Cavallerie, v. Fabricé, ist aus Anlaß seines heute stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläums in den erblichen Grafenstand erhoben. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat dem Jubilar mit einem Allerhöchsten Handschreiben den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Ihre Maj. die Kaiserin Augusta und Se. K. K. Hoheit der Kronprinz sprachen auf telegraphischem Wege Glückwünsche aus. Prinz Georg überreichte im Namen des 12. Armeecorps einen Ehrenschild und einen Ehrenbogen.

Frankreich.

Die in Toulon ausgebrochene Krankheit wird jetzt auch officiell als asiatische Cholera, die in einer milden Form auftritt, anerkannt. Pariser Meldungen zufolge wird dort der deutsche Geheimrath Dr. Koch erwartet.

Dänemark.

Die am 25. v. M. stattgefundenen Wahlen zum dänischen Volkething haben zu einem großen Erfolg der Socialdemokratie geführt, welche zwei Kopenhagener Wahlkreise eroberten.

Spanien.

In der New-Yorker Zeitung „World“ wurde unlängst behauptet, die spanische Regierung beabsichtige die Insel Cuba an Deutschland zu verkaufen. Dieser Zeitungsartikel hat im spanischen Senat Anlaß zu einer Verhandlung gegeben, die zur Annahme eines Beschlusses führte, in dem gegen jedes Project einer Trennung Cubas von Spanien protestirt wird und ausgesprochen, daß der Senat alle Opfer bewillige, um Cuba zu erhalten. Fast möchte man glauben, daß der Zweck des „World“-Artikels der war, einen solchen Beschluß zu provociren.

Locales und Provinzielles.

Der Wohnungswechsel ist diesmal nicht unbedeutend; vielfach kann man den hochbepackten Wagen begegnen, welche das Hab und Gut auf eine neue Stelle transportirt. Daß gerade zu dieser Zeit an einigen der belebtesten Verkehrspunkte die Canalisationsarbeiten den Verkehr nicht unbedeutend hemmten, wurde vielfach gemißbilligt.

Dem Vernehmen nach hat die Stadtverordneten-Versammlung die Amisniederlegung des Herrn Stadtrath Garfey acceptirt und beschlossen, in der nächsten Sitzung die Neuwahl eines unbesoldeten Stadtraths vorzunehmen. Herr Stadtrath Garfey verwallt das Decernat der Krankenversicherungs-Kassen, der Innun-

gen, der Hundsteuer und der städtischen Waagen. Er war außerdem Mitglied der Lebensmittel-Untersuchungs-Commission und der Markt-Commission. Herr Stadtrath Garfey war nur kurze Zeit im städtischen Dienste. Was seinen Austritt veranlaßt, ist nicht öffentlich bekannt geworden.

Der Erste Staatsanwalt des hiesigen Königl. Landgerichts, Herr Vietzsch, ist vom 1. Juli cr. ab auf 3 Monate beurlaubt und wird während dieser Zeit von Herrn Staatsanwalt Heym vertreten.

Die hiesige katholische Pfarrkirche, welche sich bekanntlich durch eine sehr hübsche innere Ausstattung auszeichnet, hat dadurch recht sehr zu leiden, daß die am Ober liegenden Fabriken sie nicht selten ganz gehörig einräuchern. In Folge dessen macht das höchste Gebäude der Stadt von Außen gerade keinen besonders guten Eindruck. Dies ist man jetzt im Begriff abzuändern, da die Kirche an der dem Gerichtsgebäude zu gelegenen Seite mit Gerüsten umgeben ist und der Anputz erneuert wird.

Auf der Tagesordnung des Provinzialauschusses, welcher vorgestern zu seinen Sitzungen zusammengetreten ist, befinden sich u. A. auch folgende Vorlagen: Bewilligung einer Bauunterstützung an die Gemeinde Schreibau für die Reparatur der Wurzelndorf-Strichhäuser Brücke über die Jfer; Inanspruchstellung von Bauhilfsgebern an die Stadtgemeinde Seidenberg und die Gemeinden Alt-Seidenberg und Berna für den Ausbau des Weges von Seidenberg nach Berna als Weg 2. Ordnung; Inanspruchstellung von Bauhilfsgebern, einer Pflasterungszulage und einer Extrabeihilfe für den Ausbau der Wegestrecke von der Laubaner Stadtgrenze über Berthelsdorf und Thiemendorf bis zur Bunzlauer Kreisgrenze in der Richtung auf Löwenberg als Weg 1. Ordnung.

Von den Synoden der Diöcesen Görlitz II. und III. mit Rothenburg I. wurden 1) zu Abgeordneten für die Provinzial-Synode gewählt: Superintendent Reimann-Hofkirch, Baron von Biliencron auf Sproitz, Oberpräsident Wirkl. Geh. Rath Dr. von Seydewitz; 2) zu Stellvertretern: Superintendent Meißner-Arnsdorf, Landesältester v. Wiebach-Rostitz auf Wiesa und Graf Schimmelmänn-Penzig.

Der Bezirks-Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Liegnitz beabsichtigt, seine Thätigkeit dadurch practisch einzuleiten, daß er eine Volkskaffee- und Kaffee-Halle errichtet. Dieselbe hat im Parterre-Local des Hauses Schloßstraße Nr. 22 Platz gefunden und wird am Sonnabend den 5. d. M. für das Publikum eröffnet werden.

[Vom katholischen Schullehrer-Seminar zu Liebenthal.] Unter dem Vorsteher des Provinzial-Schulraths Dr. Slawitzky aus Breslau und in Anwesenheit des Regierungs- und Schulraths Stiebe aus Liegnitz, sowie des Erzpriesters Schubert aus Bangwasser als fürstbischöflichen Commissarius wurde vom 25. bis 27. Juni im Seminar zu Liebenthal die zweite Lehrerprüfung abgehalten, welcher sich 19 provisorische Lehrer unterzogen. Von diesen haben 12 bestanden und somit ihre Befähigung zur definitiven Anstellung nachgewiesen.

den Harlekin spielte und der junge Offizier nur eine stumme, passive Rolle inne hatte. Nein. Diese Nebenbuhlerin war ihr ganz gewiß niemals gefährlich.

„Eine Andere auch nicht!“ rief sie plötzlich hochlachend aus. „Kein Weib fürchte ich, wenn es den Kampf gilt um das Glück, welches ich mir zu gewinnen vorgenommen. Die Waffen, welche ich führe, sind schneidiger, als sie sonst vom Weibe getragen zu werden pflegen. Ich weiß ein Gift.“

Sie preßte den Finger auf die Rippen, wie, wenn sie sich fürchte, mehr zu sprechen, als heilsam sei. Dann warf sie einen scheuen Blick ringsum, ob Niemand sie vernommen. Aber nein. Es waltete überall geheimnißvolle Stille; kein Mensch konnte sie belauscht haben; nur der Westwind koste mit den Rosendolden.

„Es ist Nichts,“ flüsterte sie. „Wer sollte mich hier belauscht haben? Und selbst wenn Jemand meine Worte vernommen, so müßten sie ihm kraus und zusammenhanglos vorgekommen sein. Ich sah stets klüglich darauf, daß ich bei den Kämpfen, welche ich führte, keine überflüssigen Zeugen hatte. Kein Mensch ahnte je den Hinterhalt, aus welchem ich meine Geschosse sandte, und der Eine, welcher Gelegenheit fand, mir in die Karten zu schauen — bah, über dessen Grabhügel spielt die Meereswoge ihren kalten Gruß, und Ottokar, auf den ich doch bauen darf, sagte mir, daß er einsam, wie ein von der Welt Verstoßener gestorben sei, der nimmer Gelegenheit gefunden.“

Der sorglose Glanz wich aus ihrem Antlitz. Erdsfahl ward es und die Rippen verloren die schwellende Purpurgluth. „Wenn sich Ottokar gleichwohl genirt,

wenn das Geheimniß, welches ich im Grabe wähne, in den Besitz eines Sterblichen gelangt wäre, der eines Tages vor mich träte und ausrief: „Gaulerin! Scheinheiliges Weib! Blicke Dich ringsum!“ Und dann sehe ich mich von einer Menschenmenge umringt, wo jedes Auge auf mich gerichtet ist und jede Rechte drohend auf mich weist! Ich merke wohl, wie sie die Häupter zu einander neigen und in dem Gemurmel, welches entsteht, vernehme ich deutlich meinen Namen. . . . Immer lauter wird dies Gezisch, wie ein Schlangenkäuel ringt sich die Menge um mich und jeder Mund scheint Gift zu speien, jedes zornigblühende Auge Verderben zu drohen. „Mörderin!“ schallt es plötzlich aus tausend Kehlen, „heillose Mörderin!“ Was treibt Dich hierher, siehst Du ein neues Opfer für Deine gefährliche Künste? Meinst Du, wir wüßten nicht, wohin jenes erste, das Du zu Grunde gerichtet, gebettet ist? Hüte Dich, Du Feze, Du Mörderin!“ Stets enger schließt sich der Kreis um mich. Wie werde ich ihm entrinnen können? Ah, ein Weib drängt sich durch die Massen. Sie wendet sich zu dem nächsten Personengehege, das mich umgiebt. Sie spricht mit den Bornigsten. Welche Freundin entsteht mir da plötzlich? Denn ich sehe, daß sie die Menge zu beschwichtigen versucht. Noch kann ich das Antlitz nicht sehen, denn sie steht abgewendet von mir. Ah! Ich ahne es! Du bist es, Geist meiner Mutter! Herabgeschlagen bist Du aus den Gefilden der Seligen! Noch tobt, suchst Du Dein elendes Kind zu schirmen. Ich wußte es wohl! Dank Dir, Mutter, tausend Dank, o, meine Mutter!“

[Fortf. folgt.]

[In der Instruktionstunde.] Unteroffizier: „Was ist eine Reitbahn?“ — Rekrut: „Ein gedeckter Raum, der . . .“ — Unteroffizier: „Esel! Eine Reitbahn ist doppelt so lang, als breit.“

[Gutes Zeichen.] „Wie geht es denn Deinem kranken Brüberchen, ist es bald wieder gesund?“ — „Ja, es hat heut schon Schläge bekommen!“

[Gerechtes Bedenken.] „Nun, lieber Freund, was schreibst Du gegenwärtig?“ — Ein Trauerspiel! — „Julius Cäsar!“ — „Was, einen neuen Julius Cäsar? — aber ich bitte Dich, der alte von Shakespeare ist ja noch ganz gut.“

[Freiwillige Dienstablösung.] Man schreibt der „Germania“: Am letzten Frohnleichnamsfeste waren mehrere katholische dienstfreie Eisenbahn-Unterbeamteten an einem Eisenbahn-Knotenpunkte schon nach der katholischen Kirche gegangen, um sich an der Frohnleichnam-Procession zu betheiligen. Ein katholischer Weichensteller hatte jedoch Dienst. Da trat der protestantische Eisenbahn-Inspector zu ihm und fragte ihn: „Nun, Sie möchten auch wohl gern die Procession mitmachen?“ „D ja, Herr Inspector, aber der Dienst!“ „Nun, gehen Sie nur auf zwei Stunden hin, ich will schon einrichten.“ „Aber Herr Inspector, es kommt in einer halben Stunde der Zug . . .“ und es muß die Weiche gestellt werden.“ „Schon gut, gehen Sie nur zur Kirche, ich will die Weiche selbst stellen.“ Und der Eisenbahn-Inspector hat in der That die Weiche selbst gestellt, damit sein katholischer Untergebener an einem der höchsten katholischen Feiertage dem Gottesdienst beizuwohnen könne.

— Aus Königs-Hütte kommt die Nachricht, daß sich die geretteten Bergleute wohl befinden; dieselben sandten an Se. Majestät den Kaiser und König, Allerhöchst welcher Seine Freude über die glückliche Rettung der Belegschaft von Deutschland-Grube in einem bereits mitgetheilten Telegramm bekundet hatte, eine Dankadresse ab.

— Am 1. d. Mts. ist die erste schlesische Arbeiter-Colonie Wunzha zum Theil mit Colonisten besetzt worden. Ehe die Colonie vollständig eingerichtet und die Arbeit der Colonisten im Gange sein wird, dürften sich die Kosten für den Unterhalt der Aufgenommenen höher stellen, als später. In der Colonie Wilhelmsdorf kostet nach den Mittheilungen des Vorstandes der Colonie der Unterhalt eines Insassen pro Tag (mit Einrechnung der Zinsen für den Ankauf der Grundstücke und des Inventars der Landwirthschaft) 85 Pf., wovon jetzt durch die von dem Einzelnen geleisteten Meliorationsarbeiten 44 Pf. in Abrechnung kommen, so daß sich die Kosten wesentlich mindern. Sobald erst die gegenwärtig projectirten Colonien sämmtlich eröffnet sein werden, dürfte sich die Menge Derer, die in den zur Zeit bestehenden Arbeiter-Colonien Aufnahme nachsuchen, mehr vertheilen und der Gesamtkostenaufwand eine erhebliche Minderung erfahren.

— Am 1. Juli d. J. wurde im Bezirk der Königl. Eisenbahndirection zu Breslau die 30,9 Kilometer lange Theilstrecke Rosenberg-Publitz der Neubaustrecke Kreuzburg-Tarnowitz mit den Haltestellen Schöffschütz, Schierolau und der Station Publitz dem öffentlichen Verkehr übergeben. Mit dem nämlichen Tage wurde die bisher nur für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnete Theilstrecke Tarnowitz-Stahlhammer derselben Bahnstrecke auch für den Personen- und Güterverkehr eröffnet.

— [Verzeichniß gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte.] Von dem Verzeichniß gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte ist eine neue Ausgabe veranstaltet worden. Das neue Verzeichniß ist zum Preise von 10 Pf. durch sämmtliche Postanstalten zu beziehen.

— Eine Unsitte, die nicht scharf genug gerügt werden kann, besteht darin, daß kleinen Kindern fort und fort der Gummipfropfen zum Saugen und Spielen überlassen wird. Zu welchem Ende dies führen kann, zeigt ein Fall, der erst in den letzten Wochen in Breslau sich ereignete, wo einem 11 Monate alten Kinde der Saugpfropfen derart nach hinten in die Rachenhöhle gerieth, daß das Kind ersticke und entseelt aufgefunden wurde; der Pfropfen, am freien Ende noch durch einen Korkstopfen verschlossen, hatte eben die Luftwege vollständig abgeschlossen, so daß die Luft nicht mehr zu den Lungen gelangen konnte. Diese Unsitte, den Kindern einen Saugpfropfen in den Mund zu geben, ist eine uralte, sie ist um so mehr verbreitet, weil die Kinder meist sehr gern mit dem Pfropfen sich abfinden lassen und ruhig liegen bleiben. Aber abgesehen davon, daß doch nicht die geringste Nothwendigkeit vorliegt, dem Kinde ein derartiges Spielzeug in den Mund zu stopfen, abgesehen ferner von dem nicht gerade appetitlichen und ästhetischen Anblick, wirkt der oft chemisch verunreinigte Gummi häufig genug zerfetzend ein auf die Absonderungen der Mundhöhle; der abgesonderte Speichel erhält dadurch eine scharfe Beschaffenheit und die Folge davon kann zunächst die sein, daß umschriebene örtliche Entzündungen der Schleimhaut des Mundes und der Zunge mit oberflächlicher Geschwürsbildung entstehen, die an sich zwar ungefährlich sind, dem Kinde aber doch beim Rauhen Schmerzen verursachen. Eine zweite, viel wichtigere Folge aber ist die, daß dieser anreizende Speichel auch in den Magen gelangt, hier unpassende Gährung der eingebrachten Nahrung verursacht und so Gelegenheit zur Entstehung der so oft gefährlich werdenden Magen- und Darmkatarrhe bietet.

— Zum Schutze der Chausseen sind in den Jahren 1839 und 1840 Bestimmungen erlassen worden, welche nach den gemachten Erfahrungen ins Vergeffen gekommen zu sein scheinen. Eine der am meisten vorkommenden Uebertretungen ist die, daß die Räder des gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerks den Beschlag von mindestens 4 Zoll Breite nicht haben, sowie daß die Ladung dieser Fuhrwerke bei einer Felgenreite von weniger als 5 Zoll bei vierrädrigem Fuhrwerk in der Zeit vom 15. April bis 15. November mehr als 80 Ctr. und in der Zeit vom 15. Novbr. bis 15. April mehr als 60 Ctr. beträgt. Die Strafen bei Uebertretung dieser Vorschriften sind nicht unbedeutend und belaufen sich immer wenigstens auf 30 Mk. für jeden Fall. Jeder Führer eines gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerks muß einen Frachtbrief oder Ladefchein bei sich haben, aus welchem das Gewicht der Ladung ersichtlich ist. Die Fahrbahn darf nicht durch Anhalten oder auf andere Art gesperrt oder verengt werden. Es ist verboten, auf den Böschungen, Banketts und

in den Gräben zu fahren, zu reiten oder zu gehen, auch darf sich der Führer eines Fuhrwerks von demselben, wenn er anhält, nicht über 5 Schritte entfernen, ohne die Pferde abzustrafen, während des Fahrens muß er entweder stets auf dem Fuhrwerke, das Leitseil in der Hand, oder auf einem der Zugthiere oder in deren unmittelbarer Nähe bleiben und das Gespann fortwährend unter Aufsicht halten.

— Die diesjährige Ernte des Kernobstes verspricht eine nur spärliche zu werden. So haben im meilenweiten Umkreise Dresdens die Aepfel und Birnbäume mit wenigen Ausnahmen so gering angefaßt, daß auf den zehnten Theil der vorjährigen Ernte nur stellenweise gerechnet werden kann, während die Mehrzahl der Bäume fast gar keine Früchte aufweist. Auch die Kirschernte dürfte kaum die Bezeichnung „mittelmäßig“ verdienen; denn wenigleich hier und da ein Baum gut angefaßt hat, so sind zehn andere unmittelbar daneben wiederum kaum werth, abgeerntet zu werden. Der gelinde Winter, welcher die Bäume nicht ruhen ließ, die vorzeitige Entwicklung der Blüthe, die späten Nachfröste und endlich die verheerend auftretende Spannräupe: Alles vereinigte sich, die Obstbäume schädlich zu beeinflussen. Nur die Pflaumen versprechen noch ein zufriedenstellendes Resultat.

Sitzung des kgl. Schöffengerichts vom 2. Juli 1884.
Vorländer: Herr Amtsgerichtsrath Schäbler. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Nihler. Schöffen: Herr Buchhändler Richter und Herr Glasermeister Hasche von hier.

Wegen Betrug in 2 Fällen, sowie wegen Unterschlagung und Diebstahl stand der Kürschner und Arbeiter Hermann S. hier selbst unter Anklage, und nach Freisprechung von den ersten 2 Fällen, erfolgte dessen Verurtheilung in den letzteren beiden Fällen zu 14 Tagen Gefängniß.

Wegen Diebstahls einer Quantität Mehl wurde der Müllergehilfe Carl K. aus Hohenfriedberg zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Die unberechteste Marie S. von hier war des Diebstahls einer Quantität Wolle angeklagt und wurde dafür zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Schuhmacherlehrling Johann T. von hier war wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs angeklagt, doch wurde derselbe im letzteren Falle freigesprochen, wegen des ersteren Falles aber erfolgte dessen Verurtheilung zu 5 Mk. Geld- event. 1 Tag Haftstrafe.

Der Arbeiter Ernst G. zu Hirschberg stand unter der Anklage der schweren Körperverletzung mittelst wichtiger Schläge mit einem gefährlichen Instrument, und wird derselbe zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monat verurtheilt.

Der gesunde Arbeiter Bruno M. zu Wiegandsthal wird wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Schmottseiffen, 2. Juli. Am heutigen Tage feiert der hochwürdige Erzpriester Herr Pfarrer Dr. Jahnke, sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Wir beglückwünschen den hochverehrten Jubilar zu diesem Ehrentage. Möge der Allmächtige ihn zum Segen seiner Gemeinde mit einer recht dauerhaften Gesundheit begnadigen, damit dem theueren Seelenhirt gestattet sei, in seinem umfangreichen, schweren Amt mit seiner unermüdblichen Kraft zum ferneren Wohle seiner Gemeindeglieder noch lange Jahre hindurch zu wirken!

— **Wüsterehdorf, 1. Juli.** Es scheint, als ob das Verbrechertum in unserer Gegend im Zunehmen begriffen sei. Nachdem in mehrfacher Weise diebische Eingriffe in das Privat-Eigenthum vorgekommen, scheinen die nächtlichen Unholde nun die Kirchen für ihre verbrecherischen Absichten sich auszuwählen zu haben. So sind auch, nach verschiedenen Verabungen der Kirchen in der Umgegend, die beiden Kirchen in Rohnau von Kirchenräubern erbrochen worden in der Nacht des Sonntag, am 29. Juni c. Mittelfst Anwendung einer Leiter und Durchdrücken der Fensterscheiben waren die Verbrecher in das Innere dieser beiden Kirchen eingedrungen, ohne indeß ihren Zweck zu erreichen, da Werthgegenstände in denselben nicht vorhanden und die Gotteskästen geleert worden waren. Auch Wilddiebe zeigen sich wieder, auf welche bis jetzt vergeblich gefahndet worden ist.

Löwenberg. Herr Landrath v. Holleuffer ist zu einer wöchentlichen Uebung eingezogen und seine Vertretung in den landrätlichen Geschäften für die ersten 14 Tage Herrn Kreis-Sekretär Rehnert übertragen worden, in den Kreisaußschußangelegenheiten Herrn Bürgermeister Marzahn hier selbst. Herr Kreis-Sekretär Rehnert wird zum 15. August in die Stelle beim Landrathamt Glogau übersiedeln. — Das Hochwasser-melbewesen in hiesigen Kreise ist jetzt derart geregelt, daß nach Einrichtung der Hohenpegel in Lahn, Märzdorf, Zoben, Löwenberg und Walditz und Egalisirung des Nullpunktes mit demjenigen des Pegels am Eisenbahnviaduct in Hirschberg bei eintretendem Hochwasser von 6 zu 6 Stunden bis zum Fallen der Hochfluth Drahtmeldungen von der Polizeiverwaltung in Hirschberg an diejenigen in Lahn, Löwenberg und Zoben abgehen. Von letzteren Orten gehen sofort Drahtmeldungen und fahrende Boten mit Meldebüchern an die auf- und abwärts am Hohen gelegenen Ortschaften. Außerhalb der Telegraphendienststunden wer-

den die Meldungen durch fahrende Boten (auch von Hirschberg aus) nach Lahn expedirt. Die Meldungen enthalten auch stets den jedesmaligen Zeitpunkt des Abganges der Meldung und den zeitigen Pegelstand des Abgangsortes. — Die letzten Regengüsse haben bei Friedeberg die neue Eisenbahnbrücke im Queis und einige andere Bauanlagen beschädigt. Bei Sirgwitz, Walditz und Braunau hat der Hohen das Ufer verlassen.

— **Lauban, 1. Juli.** Zu nächsten Sonntag Nachmittags, als den 6. d. M., hat der Queisthal-Sängerbund, bestehend aus den Gesang-Bereinen Lauban, Marklissa, Gebhardsdorf, Hartmannsdorf, Schadowalde, Schwerta, Rengersdorf, Wingendorf und Gieshübel, ein Gesangsfest zu Marklissa arrangirt, zu welchem schon seit längerer Zeit in den einzelnen Vereinen die Chor- und Massengesänge eingeübt worden sind. — In verfloßener Nacht sind Diebe in das Comtoir des hiesigen Schlachthofes eingebrochen, nachdem sie vorher die Fensterscheiben zertrümmert hatten. Der Einbruch scheint aber für die Diebe nicht von dem gehofften Erfolg gewesen zu sein, denn sie haben auf demselben Wege, wo sie gekommen, ohne Werthfachen oder Geld entdeckt zu haben, das Local wieder verlassen.

Fauer. Das Gesamtgewicht des bei dem Provinzial-Schützenfest verschossenen Bleies — bei mehr als 11000 Schüssen — wird von sachverständiger Seite auf etwa 4 1/2 Centner geschätzt. — Der Mörder Litmann hat sich nicht selbst entleibt, sondern soll sich vielmehr immer noch in der Umgegend von Fauer aufhalten; es sind zwei Individuen verhaftet worden, welche denselben mit Nahrungsmitteln versehen haben. Um des Verbrechers habhaft zu werden, hat man die Hilfe des Militärs angerufen, und soll das Terrain, in dem sich L. mutmaßlich aufhält, umstellt werden.

Sagan. Die erste Depesche, welche vom neuen Postgebäude gestern früh abgebenet wurde, ging vom Oberhaupt unserer Stadt an den Herrn Staatssecretär Dr. Stephan und lautete:

Telegramm.

Seiner Excellenz dem Herrn Staatssecretär

Dr. Stephan-Berlin.

Im Festschmuck und voll Freude weih'n
Wir heut das neue Posthaus ein!
Des Weltpostmeisters Huld und Macht
Hat dieses Werk zu Stand' gebracht.
Nimm deshalb Sagens Gruß und Dank
Als erste Sendung in Empfang.

Stadt Sagan.

J. B.

Würfel, Bürgermeister.

Nach etwa 2 Stunden traf folgende, an den Herrn Bürgermeister Würfel adressirte Rückantwort Sr. Excellenz ein:

Nicht ich, vielmehr zur guten That
Sich Reich und Stadt vereinigt hat.
Gemeinnütziges Werk geübt
Bei solchem Geist der Einigkeit.
Jedoch noch einen Haken hat's,
Bis regulirt der Rizza-Platz.
Zu dieses Hirkels Quadratur
Bedarf es eines Würfels nur.

Stephan.

Sprottau. Bürgermeister Schenkemeyer wurde heute zum Bürgermeister von Sprottau einstimmig wiedergewählt.

Neurode. Der Bürgermeister Majorke macht im Auftrage des Comite's zur Unterstützung der armen Abgebrannten bekannt, daß für dieselben 19,428 Mk. 92 Pf. durch Sammlungen eingegangen sind. — Am 23., Nachts, ist mit einem donnerähnlichen Getöse das Gewölbe des Hauptschiffes der Kirche zusammengestürzt, wohl in Folge des anhaltenden Regens. Zu verwundern ist, daß bei dem orkanartigen Winde voriger Woche der hohe, freistehende Südwestgiebel der Kirche nicht einem ähnlichen Schicksal verfallen ist.

Bermischte Nachrichten.

— [Maculatur-Actien.] Man schreibt aus Hagen: Am 24. Juni wurden auf dem hiesigen Amtsgericht 850 Actien der früheren „Waggonfabrik auf Actien Westphalia“ öffentlich meistbietend als Maculatur versteigert. Die Actien waren s. B. mit 200 Thlr. emittirt worden, repräsentiren also einen ursprünglichen Werth von 390000 Mk., das Meistgebot betrug eine Mark, wofür sie weggegeben wurden. Die versteigerten Actien waren überhaupt nicht zur Ausgabe gelangt, sondern ruhten noch im Portefeuille. Die „Westphalia“ war eine der Gründungen der Gründerperiode, die auf leichtestem Untergrunde aufgebaut wurde und glänzend verfrachtete; die Actionäre haben, als das Unternehmen in Concur's gerieth, nicht geringe Summen verloren. Später wurde die Waggonfabrik von den Gründern Killing und Sohn wiedergekauft; das Geschäft besteht jetzt als ein gut fundirtes und angelegenes.

Auction.

Montag den 7. Juli, von Nachmittags 2 Uhr ab, soll die Ernte einer Ausfaat von ca. 50 Scheffeln Roggen und 36 Schffl. Hafer event. Kartoffeln auf dem Reibnitzer Vorwerk Nr. 8 in kleineren Parzellen gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden. Scheunenraum wird gewährt.

1929



Für Brillenbedürftige.



Jeden Donnerstag und Sonnabend im Gasthof „zum goldenen Schwert“ zu Hirschberg.

Warmbrunn.

Heinze, Optikus.

1282

Wegen des Maßverkaufs in Frankfurt a. O. bleibt mein Geschäft vom nächsten Sonntag bis Donnerstag früh geschlossen.

Heinrich Thiemann,

Fabrik für leinene und baumwollene Gewebe, Garn-Handlung.

1923

Gut Dalmatiner Insectenpulver,

ausgewogen und in Dosen mit Streuvorrichtung, à 50 Pf.,

Naphthalin-Mottenpulver,

in Dosen, à 25 und 50 Pf.,

empfehlst äußerst billig

die Drogen-Handlung von

Victor Müller,

Hirschberg, am Burgturm.

1895

Crème Simon



wird von den berühmtesten Ärzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unergleichliche Product beseitigt in einer Nacht alle Mitesser, Sommersprossen und Hautübel, ist unerseßlich gegen das Abbrennen, die Röthe im Gesicht und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümiert sie. Das **Poudre Simon** und die **Seife à la Crème Simon** besitzen dasselbe Parfüm und vervollständigen die Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder: **J. Simon,**

36 rue de Provence, Paris.

1806

Alleindepot bei **E. Wecker's Seifen-Niederlage, Butterlaube 30, Hirschberg.**

Bergmann & Comp.

Villemilch, neuestes Product, von überraschender Wirkung gegen Sommersprossen, Finnen, Flechten, Mitesser etc. Erfolg garantiert. Vorräthig à Glacé Nr. 1, 50 in **Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.** 1862

Badeanstalt (Stahlbad)

Schützenstraße 33,

täglich für Reinigungs- und Kurbäder von 6 Uhr Morgens an geöffnet. 1781

Der Verkauf der auf dem **Dominium Boberstein** gewonnenen **Milch**

ist für **Hirschberg** zu vergeben. Cautionsfähige Pächter wollen sich melden bei dem

Wirtschafts-Amt Boberstein 1917

Zum Umzuge

empfehlst sich zur **Einrahmung** von Bildern in elegantester Ausführung, sowie zur **Reinigung** alter Bilder 1920

A. Haschke,

Glasmeister.

NB. Glaserdiamante empfehle zu billigsten Preisen in großer Auswahl. D. D.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Szegzarder,

angenehmer rother Tischwein, 100 Pf., bei 50 Flaschen 95 Pf., bei 100 Flaschen 90 Pf. incl. Glas, 1933

empfehlst

H. Schultz-Völcker.

Zum 1. October d. J. suche ich einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen über Leistungen und Führung versehenen

Gärtner.

Den Bewerbungen sind Zeugniß-Abschriften, sowie ein kurzer Lebenslauf beizufügen.

Commiss bei **Schildau** (Bober).

v. Küster.

Zwei Herren finden anständiges Logis Pfortengasse Nr. 7.

Stadt-Theater in Hirschberg.

Schwiegerling's

Feerie-Theater.

Donnerstag den 3. Juli:

Sneewittchen.

Größte Ausstattungs-Feerie mit Gesang und Tanz in 4 Acten und 20 Bildern, mit neuen Decorationen, feenhaften Scenerien nach dem Muster des Victoria-Theater zu Berlin.

Im 3. Act grosses Ballet-Divertissement, ausgeführt vom Corps de Ballet und einer Solotänzerin, einzig in ihrer Art. Hierauf **Metamorphosen** und **Gymnastik.** Alles Uebrigte betannt. 1928

Hirschgarben-Prom. 3 ist die 1. Etage, aus 5 freundl. Zimmern best., mit freigel. Altan, allem Zubehör und Bequemlichkeiten Michaeli preiswerth zu vermieten. 1931

Desgl. zu demselb. Termine eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör parterre. 1921

Meine

Parterre-Wohnung

mit 9 Pöden und reichlichem Beigelaß ist p. Neujahr oder 1. October h. a. zu vermieten event. die Bestigung zu verkaufen.

Apotheker Krause,

Promenade 25.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 3. Juli zum 1. Male! Ganz neu! **Der Probepfeil.** Neuestes Lustspiel von Oscar Blumenthal. 1925

Freitag den 4. Juli auf vielseitiges Begehren zum 3. Male: **Der Salonhyroler.** Neuestes Lustspiel von G. v. Moser.

Verband deutscher Schmiede!

Sonntag den 6. h., Nachmittags 3 Uhr, wird das **Johanni-Quartal** der Schmiede-Zunft Hirschbergs im Gasthof „zum schwarzen Roß“ hier selbst abgehalten, wozu die Herren Zunftmeister, sowie auch diejenigen, welche der Zunft beitreten wollen, ergebenst eingeladen werden. 1934

Der Vorstand.

C. Beer, z. B. Obermstr.

Kirchen-Concert in Erdmannsdorf den 6. Juli 1884

unter gütiger Mitwirkung des Hofopernsängers Herrn **Michaels** und des Opersängers Herrn **Bagg.**

Der Erlös ist zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins (Section Erdmannsdorf).

1. Fantasie und Fuge von Jul. Tschireh. Herr Cantor **Teige.**
2. Ave verum, Quartett von Mozart. Fräulein von **Chaumontet**, Frau **Bagg**, Herr **Michaels**, Herr **Bagg.**
3. Adeste fideles, für Cello von Gounod. Herr **Erfurt.**
4. Weihnachtsspruch von Radecke. Fräulein von **Chaumontet.**
5. Arie aus „Elias“ von Mendelssohn. Herr **Michaels.**
6. Adagio von Mozart. Herr Cantor **Teige**
7. Cavatine von Halevy. Herr **Bagg.**
8. Adagio von Sebastian Bach. Herr **Erfurt.**
9. Arie aus „Samson“, von Händel. Frau **Bagg.**
10. No. 32 aus „Christus“, von Kiel. Christus: Herr **Michaels.** Petrus: Herr **Bagg.**
11. „Singet dem Herrn“, von Klein. Gemischter Chor.
12. Postludium von Hesse. Herr Cantor **Teige.**

Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Preise der Plätze: Altarplatz 2 Mark. Empore 1 Mark. Schiff der Kirche 25 Pf.

Programms und Billets sind zu haben bei Frau v. **Münchhausen**, bei Herrn **Siecke** „Schweizerhaus“, bei Herrn **A. Hinke** und an der Kasse vor dem Anfang des Concerts. 1930

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,25	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 110,50
Imperials	—	do. do. rüdz. 100	4 99,50
Deferr. Banknoten 100 Mk.	167,70	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,30
Russische do. 100 Ro.	204,36	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,25
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 107,60
		do. do. rüdz. à 100	4 99,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,20	Bank-Actien.	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 90,00
do. do.	4 103,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 98,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Niedersächsischer Bank	5 1/2 92,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 100,10	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,50
do. do. diverse	4 101,60	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,75
do. do. do.	3 1/2 98,25	Deferr. Credit-Actien	9 1/2 502,00
Berliner Pfandbriefe	5 109,20	Bommerische Hypotheken-Bank	0 51,75
do. do.	4 1/2 105,10	Bojener Provinzial-Bank	7 1/2 117,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 95,40	Brennische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 103,00
Bojensche, neue do.	4 101,70	Brennische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 128,25
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Brennische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,50
do. landschaftl. A. do.	4 —	Brennische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	4 98,75
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Reichsbank	7 1/2 143,40
Bommerische Rentendbriefe	4 101,50	Sächsische Bank	5 1/2 121,25
Bojensche do.	4 101,40	Schlesischer Bankverein	6 104,25
Brennische Rentendbriefe	4 101,40		
Schlesische do.	4 101,60		
Sächsische Staats-Rente	3 101,50		
Brennische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 137,00		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz.	5 88,70	Industrie-Actien.	
do. do. do. à 110	4 1/2 85,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 112,50
do. do. rüdz. 100	4 83,10	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 135,00
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5 111,25	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 204,00
do. do. III. rüdz. 100 1882	5 101,60	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	5 1/2 128,25
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5 102,90	Schlesische Feuerversicherung	20 —

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.